

Sprachdidaktik im Wandel der Zeit

Wie verwirklichen wir Träume des J. A. Comenius

Věra JANÍKOVÁ

Masaryk University
janikova@ped.muni.cz

ABSTRACT

Language didactics over time. How do we realize dreams of J. A. Comenius J. A. Comenius's relationship to languages and their teaching was very warm and deep, which is reflected in a large part of his life's work. To the most important writings in this area certainly belongs 'Latest method of languages' (*Linguarum methodus novissima*). In this publication Comenius creates the first generally recognized theory of language didactics based on observation, experiments and practice, thus pursuing his dream of moving language didactics among other sciences and at the same time providing an understandable "guide" to language teaching. The main purpose of the contribution is to determine how we are now, after more than 400 years, managing to fulfill these dreams of his in selected aspects of the context of the current approach to teaching foreign languages.

KEYWORDS

language didactics, J. A. Comenius, *Linguarum methodus novissima*, contemporary foreign language teaching

1. Comenius und Sprachen(lernen)

Johannes Amos Comenius (1592–1670) erblickte vor 431 Jahren im südlichen Mähren das Licht der Welt, in einer Region, die heute Teil der Tschechischen Republik ist. Bekanntermaßen gehörte er als Pädagoge, Philosoph und Theologe zu den Persönlichkeiten, die in gebildeten Kreisen eine deutlich sichtbare Spur hinterlassen haben, wobei besonders sein pädagogisches und didaktisches Werk eine weite Verbreitung gefunden hat und bis heute als anerkanntes kulturelles Erbe gilt. Ein besonders bedeutender Teil seines umfangreichen lebenslangen Schaffens war den Sprachen gewidmet. Comenius war davon überzeugt, dass die Sprache im Leben eines Menschen von großer Wichtigkeit ist, denn alles, was ein Mensch anstrebt und wovon er lebt, ist mit der Sprache verbunden. Daher muss sie in verschiedenen Kontexten sorgfältig studiert und gepflegt werden (Skalička 1970:289), und das nicht nur im sprachlichen Sinne, sondern auch im

Hinblick auf ihre gesellschaftliche Stellung. Comenius hielt die Sprache/n auch für einen ausschlaggebenden Faktor für die Persönlichkeitsentwicklung sowie die Förderung der Humanisierung der menschlichen Gesellschaft.

Comenius selbst war ein großer Sprachkenner,¹ wirkte als Sprachlehrer und beherrschte mehrere europäische Sprachen: außer Tschechisch und Deutsch z. B. auch Polnisch, Ungarisch oder Finnisch, selbstverständlich dann auch Latein. Auch über außereuropäische Sprachen war er (entsprechend dem Kenntnisstand seiner Zeit) informiert, z. B. – nach den großen geographischen Entdeckungen in Asien und Amerika – über gewisse indianische Sprachen. Er war ein sehr aufmerksamer Beobachter, konnte die Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Sprachen einzelner Sprachfamilien erkennen und zählt damit zu den wichtigen Wegbereitern der zeitgenössischen Sprachforschung.

„Während seines turbulenten und elenden Lebens hatte er Gelegenheit, sich mit den verschiedenen Sprachen Europas vertraut zu machen. Und er konnte immer wieder die Gelegenheit nutzen, sie kennenzulernen, sei es durch Gespräche mit Sprechern dieser Sprachen oder aus der wissenschaftlichen Literatur. Seine philologische Ausbildung ist bekannt.“ (Skalička 1970:289–290)

Seine Auffassung von Sprache ist linguistischer Natur, er trennt sie aber nie von dem psychologischen und sozialen Zusammenhang, was im Einklang mit der heutigen Semantik und Psycholinguistik steht. Theoretisch gut begründet war auch Comenius' Interesse am Sprachlernen und -lehren, wofür er in seinem Werk *Methodus linguarum novissima* zum ersten Mal klare und beweiskräftige Regeln für das Lernen und Lehren von Sprachen formuliert.

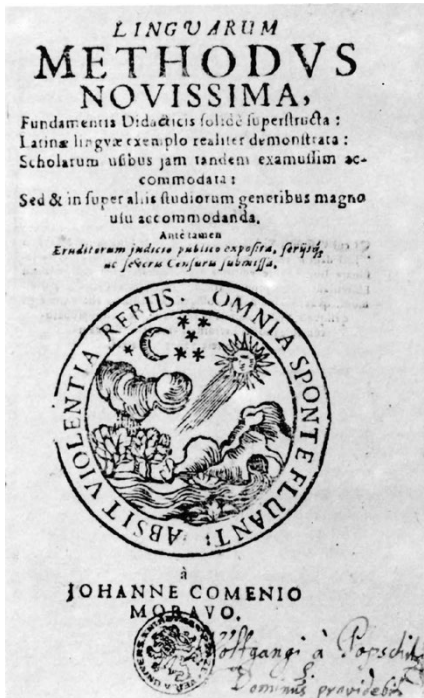
1.2. *Methodus linguarum novissima* als die erste Theorie der Sprachdidaktik²

Methodus linguarum novissima (Die neueste Sprachenmethode)³ ist ein einzigartiges sprachtheoretisches und sprachdidaktisches Meisterwerk voller Gedankentiefe, Klarheit und Präzision. Comenius hat in dieser Schrift zum ersten Mal die Überzeugung ausgesprochen, dass der Erfolg des Sprachunterrichts in der

1 Seine Werke schrieb Comenius überwiegend in Latein (nur einige in Tschechisch und Deutsch). Das Latein wählte er seit 1632 aus ganz pragmatischen Gründen, weil er ein breites internationales Lesepublikum (vor allem in Polen, England, Holland, Schweden, Deutschland und Ungarn) erreichen wollte. „Hierfür ist ihm die lateinische Sprache ein unersetzliches Kommunikationsmittel.“ (Fritsch 2010:112).

2 In diesem Text wird der Begriff „Sprachdidaktik“ auch für die Fremdsprachendidaktik gebraucht.

3 Im Original trägt diese Schrift den Titel „Novissima Linguarum Methodus“. Sie wird aber eher als *Methodus linguarum novissima* zitiert, und zwar von Comenius selbst.



LINGVARUM METHODUS NOVISSIMA, 1648
Pagina tituli

ABB. 1: Titelseite der *Lingvarum methodus novissima* von 1649
(URL 1)

Schule nicht von der Originalität der Lehrmethode, dem pädagogischen Talent des Lehrers oder dem Einfallsreichtum der Lehrmittel abhängt, sondern vor allem von der Kenntnis aller Vorgänge, die während des Lehr- und Lernprozesses ablaufen (vgl. Urbánek 2017). Eine aussagekräftige Charakteristik des Werks bietet Comenius selbst in dem Untertitel zur Ausgabe von 1649 (ABB. 1):

„Die neueste Methode der Sprachen, auf didaktischen Fundamenten solide aufgebaut, am Modell der lateinischen Sprache praxisnah dargestellt, der Verwendung in Schulen endlich genauestens angepasst, darüber hinaus aber auch für andere Bereiche des Unterrichts mit großem Nutzen anwendbar. Zuvor jedoch bereits dem öffentlichen Urteil gelehrter Männer vorgelegt und ernsthaften und strengen Prüfungen unterworfen, von Johann Comenius aus Mähren.“
(übersetzt aus dem Lateinischen).

Comenius träumte davon, die Sprachdidaktik in eine so präzise Tätigkeit wie den Buchdruck, die Uhrmacherei oder die Seefahrt, oder in eine so präzise

Wissenschaft wie die Mathematik oder die Astronomie zu verwandeln. Aber ohne eine allgemeine und allgemein akzeptierte Theorie, die auf Beobachtung, Experiment und Praxis basiert, konnte dies nicht erreicht werden. Und genau an diesen Grundlagen arbeitete Comenius (Urbánek 2007). Mit seiner *Methodus linguarum novissima* verschaffte Comenius dem Sprachenlernen und -lehren eine neue theoretische Basis und schuf die erste allgemein akzeptierte Theorie der Sprachdidaktik. Gleichfalls bietet er hier einen klaren „Leitfaden“ bzw. eine Zusammenstellung von Prinzipien für den Sprachunterricht, illustriert am Beispiel des Lateinunterrichts, die auch auf das Erlernen von anderen Sprachen übertragbar sind. Denn alle Sprachen lassen sich nach ein und derselben Methode lernen, und zwar: durch den Gebrauch, durch einige einfache Regeln, die nur die Verschiedenheit von der bereits bekannten Sprache aufzeigen, und durch Übungen an bekannten Stoffen (Comenius 1992:152).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Comenius in seiner *Methodus linguarum novissima* die erste allgemein anerkannte Theorie der Sprachdidaktik bzw. der Fremdsprachendidaktik geschaffen hat, die systematisch auf didaktischen Grundlagen aufbaut, am Beispiel der lateinischen Sprache anschaulich die Sprachstruktur erklärt, schließlich den schulischen Bedürfnissen genau angepasst ist (vgl. Komenský 1964). Er verfolgt damit sein Ziel, die Sprachdidaktik in die anderen Wissenschaften einzuordnen und gleichzeitig einen verständlichen „Leitfaden“ für den Sprachunterricht zu schaffen.

Im Folgenden gehe ich mittels ausgewählter Aspekte der Frage nach, wie es uns heute gelingt, zwei große Träume von J. A. Comenius zu verwirklichen, die er in der *Methodus linguarum novissima* ausgesprochen hat. Der eine war, die Sprachdidaktik in eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin zu verwandeln, der andere betraf die theoriebasierte Festlegung der Regeln bzw. Prinzipien für das erfolgreiche Lernen und Lehren von Sprachen.

2. Wie verwirklichen wir den Traum von der Etablierung der Sprach- und Fremdsprachendidaktik als eigenständige wissenschaftliche Disziplin?

Zur Erfüllung des Traums von Comenius von der Etablierung der (Fremd) Sprachendidaktik als einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin führte ein ziemlich langer Weg. „Die Fremdsprachendidaktik wurde bis in die 1970er Jahre eher „als eine überwiegend aus der Praxis erwachsene Rezeptologie verstanden“ (Hallet/Königs 2010:11) und zielte eher intuitiv auf die Verbesserung des Unterrichts ab (Feld-Knapp 2012:19). Die Thesen zu Prozessen des fremdsprachlichen Lernens und Lehrens waren nur marginal oder gar nicht empirisch begründet.

Im europäischen Kontext kann man eine wesentliche Intensivierung der Bemühungen, die Fremdsprachendidaktik als eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin zu etablieren, schon in den 1960er Jahren beobachten. Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrer:innen findet nämlich ihren Platz an den Pädagogischen Hochschulen und/oder Universitäten und die Fremdsprachendidaktik mit ihrer Forschung (bzw. Sprachlehr- und -lernforschung) gewinnt an wissenschaftlicher und organisatorischer Fundierung. Dies ist in den 1970er Jahren auch mit dem gestiegenen Interesse an Fremdsprachenkenntnissen verbunden, wodurch sich auch die Rahmenbedingungen für den Unterricht von Fremdsprachen ändern. Schließlich wird die Entstehung einer wissenschaftlichen Disziplin zur Erforschung von Lehren und Lernen der Fremdsprachen unvermeidlich (vgl. Feld-Knapp 2012:20). Denn der Fremdsprachenunterricht wird als ein Ort aufgefasst, „an dem sich unterschiedliche Faktoren unter je spezifischen Bedingungen ihre Wirkung entfalten und für das Zustandekommen fremdsprachlichen Lernens verantwortlich sind. [...] In der Konsequenz machte dies die Konzentration auf empirische Forschung notwendig“ (vgl. Hallet/Königs 2010:11).

Resümierend lässt sich sagen, dass wir den Traum von Comenius die Sprach- bzw. Fremdsprachendidaktik als eine wissenschaftliche Disziplin zu etablieren, in den letzten sechzig Jahren erfolgreich verwirklichen. Dies geschieht nicht nur infolge ihrer universitären Verankerung, sondern auch durch ihre Forschungsdiskurse; in interdisziplinärer Verschränkung von Diskursen u. a. innerhalb der angewandten Linguistik, der Spracherwerbsforschung, der Sprachlehrforschung sowie verschiedener Fachwissenschaften. Sie gilt heute als forschende (und ausbildende) Disziplin mit eigenen Forschungsgegenständen und angemessenen Forschungsmethoden (siehe z. B. bei Caspari et al. 2016). Im Einklang mit Comenius ist ihr Ziel die Erforschung, Erklärung und Optimierung von Lehr- und Lernprozessen. Sie gewinnt ihre Fragestellungen einerseits aus der Praxis des Fremdsprachenunterrichts, andererseits aus der Erforschung der fremdsprachlichen Vermittlungs- und Aneignungsprozesse und hat den Anspruch, daraus begründete Vorschläge für die Effektivierung des Fremdsprachenunterrichts abzuleiten (vgl. Hallet/Königs 2010:11). Die Fremdsprachendidaktik ist ein komplexes Phänomen und fungiert heute als eine Theorie vom Lehren und Lernen fremder Sprachen in ihren unterschiedlichen Dimensionen und unter dem Einfluss von verschiedenen Faktoren, sowie als eine „Bildungstheorie, die die gesellschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen des Fremdsprachenlernens analysiert und entwirft“ (Feld-Knapp 2012:22).

3. **Wie verwirklichen wir den Traum von Comenius von der Schaffung klarer und theoretisch begründeter Regeln für das Lehren und Lernen von Sprachen?**

Comenius träumte nicht nur von der Erhebung der Sprachdidaktik zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Disziplin, sondern auch von der Bereitstellung von klaren und fachlich begründeten Empfehlungen für das Lehren und Lernen von Sprachen, die auf einem tiefen Verständnis davon beruhen, wie Lehr- und Lernprozesse ablaufen. Selbst ist ihm das im oben kurz vorgestellten Werk *Methodus linguarum novissima* gelungen.

Wenn man die nachfolgenden (fremd)sprachendidaktischen Konzeptionen unter die Lupe nimmt, die sich systematisch seit dem 19. Jahrhundert etabliert haben, stellt man erfreulicherweise fest, dass die Botschaft von Comenius immer noch lebendig ist. Mitte des 19. Jahrhunderts tritt nämlich eine grundlegend neue Auffassung von Sprachenlernen und -lehren auf, was mit der Einführung des neusprachlichen Unterrichts und mit der Etablierung der modernen Fremdsprachen als Schulfächer in den höheren Schulen zusammenhängt. Im 20. Jahrhundert intensiviert sich die „Suche nach der guten bzw. besten Methode zur Vermittlung von fremden Sprachen“ (Weskamp 2001:62). Es werden globale Methodenkonzepte (Henrici 2001:841) entwickelt, in denen sich die neuesten Erkenntnisse von zahlreichen Bezugswissenschaften der Fremdsprachendidaktik wie Linguistik, Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Psycholinguistik, Neurolinguistik, Soziolinguistik u. a. widerspiegeln⁴. Die Fremdsprachendidaktik wird dadurch zu einer interdisziplinären wissenschaftlichen Disziplin. Ihre Forschungsergebnisse tragen in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts zur Formulierung einer Reihe von Grundprinzipien für den Fremdsprachenunterricht bei, die als „Postulate, die ein aktuelles fremdsprachendidaktisches Konzept charakterisieren“ (Choděra/Ries 1999:69) verstanden werden und leichter an die spezifischen Unterrichtsbedingungen anzupassen sind als die bisherigen geschlossenen methodischen Konzepte. Man unterscheidet dabei spracherwerbstheoretische, didaktische und methodische Prinzipien (vgl. Fais-tauer/Fritz 2008). Sieht man sich diese Prinzipien näher an, dann kann man in ihnen mehrere Regeln für das Sprach- bzw. Fremdsprachenlernen erkennen, die Comenius bereits im 17. Jahrhundert formuliert hat.

4 Das sind die Grammatik-Übersetzungsmethode, die Audiolinguale Methode, die Audioisuelle Methode und der anschließend entwickelte kommunikative und interkulturelle Ansatz in seinen verschiedenen Ausprägungen, genauso wie eine Reihe von sog. „alternativen“ Methoden, die sich in der Regel „auf spezielle Aspekte des Fremdsprachenunterrichts konzentrieren (Gedächtnis, Bewegung, Wortschatz, Musik, usw.)“ (Funk 2010:940). Mehr dazu auch im Kap. 3.3.

Aus der beträchtlichen Menge an Prinzipien für den Fremdsprachenunterricht (siehe dazu einige Beispiele im Anhang) möchte ich im Rahmen des Beitrags nur die folgenden herausgreifen: *emotionale Sicherheit*, *ausreichender Input*, *Bezug auf sprachliche Form* und *Mehrsprachigkeit*. Darüber hinaus werde ich auf die Empfehlung von Comenius eingehen, dass beim Sprachenlernen gute Lehr- und Hilfsbücher zu benutzen sind.

3.1. Emotionale Sicherheit

Dass das Sprachenlernen oft mit diversen Schwierigkeiten, Ängsten und Unsicherheiten verbunden ist, gilt sowohl für Comenius als auch für den heutigen Ansatz zum Fremdsprachenlehren und -lernen als unumstritten. Man geht dabei davon aus, dass (einige) Inhalte als schwieriger empfunden werden bzw. empfunden werden können als andere, und dass sie auf eine schülerfreundliche Weise vermittelt werden sollten, damit man die erwünschten und erwarteten Ziele erreicht. Dies hebt Comenius klar in seiner Schrift *Methodus linguarum novissima* hervor, indem er seine Methode folgendermaßen charakterisiert: „Die neueste Sprachmethode ist eine, die auf leichte und angenehme Weise zu einer zuverlässigen Kenntnis der Sprache führen kann“ (Komenský 1964:222). Diese Annahme ist bei ihm sehr eng mit der Lehrer:innenrolle verbunden. Comenius ist fest davon überzeugt, dass (schwierige) Inhalte in einer positiven und vertrauensvollen Lernatmosphäre besser angeeignet werden können als unter Leistungsdruck und Angst vor Versagen. Dabei hat die Lehrkraft eine große Verantwortung zu übernehmen. Nach Comenius bedeutet Lehren „Führen von einer bekannten Sache zu einer unbekanntem. Und das Führen ist eine milde, sanfte Tätigkeit – keine gewaltsame, eine liebenswürdige, keine gehässige“ (Komenský 1964:222).

Seine Überzeugung (sein Traum) hinsichtlich der Lehrer:innenrolle in Bezug auf die Garantie der emotionalen Sicherheit beim schulischen Fremdsprachenlernen stimmt völlig mit den heutigen Annahmen überein. Auch uns ist klar, dass die emotionale Sicherheit die Gefahr von Verletzungen zu minimalisieren hilft, die zwar nicht auszuschließen sind, aber in einem positiven Klima wieder geheilt werden können. Als Beispiel nennt Butzkamm (1998:50) eine mögliche Situation aus dem Unterricht, in der sich Fremdsprachenschüler:innen „völlig hilflos und dumm vorkommen und Angst haben, sich lächerlich zu machen“. Besonders wichtig ist das Schaffen und Aufrechterhalten der emotionalen Sicherheit für die erfolgreiche, angstfreie Kommunikation in der Klasse, sei es im Sinne des *classroom discourse* oder konkret im Sinne der gezielten Entwicklung der fremdsprachigen kommunikativen Kompetenz im Rahmen einzelner Übungen, Aufgaben und anderer Aktivitäten. Sowohl für Comenius als auch für uns ist es sehr wichtig, die Lernbarrieren durch die Förderung der

emotionalen Sicherheit zu überwinden, indem die Lehrkraft berät, hilft, begleitet, ermutigt und unterstützt.

3.2. Texte als Hauptquelle des sprachlichen und kulturellen Inputs (ausreichender Input)

„Beim Sprachenlernen ist der Anfang und das Ende von allem das Lesen der Autoren!“ sagt Comenius (1992:155). Er hielt Texte, in erster Linie literarische, für eine der wichtigsten Quellen für das Sprachlernen bzw. Fremdsprachenlernen. Es war ihm ein wichtiges Anliegen, „dass die Kinder schnell, angenehm und sicher Latein lernen [...], und zwar nicht etwa, um sich in die Antike zu versenken, sondern um sich in der Welt verständigen und die Texte der bedeutenden Schriftsteller von der Antike bis in seine Gegenwart hinein verstehen zu können“ (Fritsch 2010:113).

Auch im heutigen Fremdsprachenunterricht werden Texte als eine der Hauptquellen für sprachlichen Input gesehen. „Dies bedeutet ein reichhaltiges Angebot an (authentischen⁵) Texten“ (Fritz/Faistauer 2008:132), die den Interessen der Lernenden entsprechen und die Arbeit damit zur Entwicklung von Textkompetenz führt (vgl. Fritz/Faistauer 2008:129). Darüber hinaus leisten literarische Texte – im Unterschied zu Sachtexten/nicht fiktionalen Texten – auch einen wichtigen Beitrag zur „Entdeckung“ einer fremden Kultur, indem sie u. a. Wertvorstellungen einer Kultur vermitteln (vgl. Butzkamm 1998). In Hinblick auf die literarischen Texte folgen wir also den Träumen von Comenius, denn diese Texte bilden heutzutage einen integralen Bestandteil des fremdsprachlichen Unterrichts.

3.3. Bezug auf die sprachliche Form (Grammatikvermittlung)

Das Lernen von Grammatik ist für das Fremdsprachenlernen unentbehrlich, es gibt doch keine Sprache ohne Grammatik. Dies war auch Comenius bewusst, er schreibt ihr eine enorm wichtige Rolle zu, indem er sagt: „Ohne Kenntnis der Grammatikregeln können wir das Heiligtum der Sprache nicht öffnen“ (Komenský 1964:232). Comenius war der Überzeugung, dass grammatische Regeln den praktischen Sprachgebrauch unterstützen und festigen sollen. Die sprachlichen Regeln sollen mit schlichten Worten erklärt werden (Comenius 1992:151). Hinsichtlich der Grammatikvermittlung präferierte er eindeutig den induktiven Weg, indem er ihn klar und bündig mit der Empfehlung charakterisiert: „Ein Beispiel geht vor, die Regel folgt“ (Komenský 1964:226).

5 Unter dem Begriff „authentische Texte“ sind solche Texte zu verstehen, die eine natürlich komplexe Sprache beinhalten, die nicht eigens für den Unterricht anhand einer vorgegebenen syntaktischen und lexikalischen Progression erstellt wurden, um bestimmte grammatikalische Phänomene zu vermitteln oder sie zu vereinfachen (Fritz/Faistauer 2008:132).

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich komplexere methodische Konzeptionen herauskristallisiert, die die Rolle der Grammatik beim Lernen und Lehren von Fremdsprachen unterschiedlich einschätzen, meistens anders als die Konzeption der Renaissancezeit. Es handelt sich u. a. um folgende Ansätze: (1) Die Grammatik-Übersetzungsmethode, die sich im Fremdsprachenunterricht zur Aufgabe macht, die Grammatikregeln systematisch zu vermitteln und ihre Anwendung durch das Übersetzen von Texten praktisch zu üben. Mit Hilfe der angewandten Grammatikregeln sollen Lernende die Texte verstehen und in die Muttersprache übersetzen können. Das Ziel dieser Methode besteht also darin, die Grammatik und das Übersetzen gut zu beherrschen. Andererseits wurde Sprachenlernen nach dieser Methode als ein geeignetes Mittel zur Herausbildung der Fähigkeit zum abstrakten logischen Denken verstanden. Daraus ergibt sich als übergeordnetes Ziel des Fremdsprachenunterrichts nicht die praktische Beherrschung der Sprache, sondern vielmehr die bewusste Einsicht in deren formalen Aufbau und Regelsystem. (2) Direkte Methoden: An Stelle der Regelgrammatik tritt die so genannte „Beispielgrammatik“. Grammatikregeln stehen nicht mehr am Anfang, sondern als Zusammenfassung am Ende des Lernprozesses. Durch Nachahmung und Gewöhnung erfasst der Lerner die Gesetzmäßigkeiten der fremden Sprache, allerdings nicht auf kognitiver, sondern gefühlsmäßiger Ebene. Die Regeln der Sprache werden somit auf induktivem Wege vermittelt. (3) Die Audio-linguale Methode fördert die Entwicklung eines Sprachgefühls, auf dessen Grundlage die Gesetzmäßigkeiten der fremden Sprache selbst entdeckt werden. Die Darbietung des Stoffes erfolgt in einer festen Reihenfolge: Zuerst wird die sprachliche Form vorgegeben (vom Hören zum Nachsprechen) und dann erst in ihrer Bedeutung erklärt. (4) Erst der nachfolgende kommunikative Ansatz präferiert selbstentdeckendes Lernen, bewusstes (kognitives) Lernen – auch bei der Grammatik (vgl. Janíková 2010), was im Einklang mit den Empfehlungen von Comenius steht. Fritz und Faistauer (2008) weisen darauf hin, dass induktives, exploratives Grammatiklernen, ausgehend von (Kon)Texten eine wichtige Basis für das Erarbeiten von Regeln darstellt. Die Gedanken von Comenius zur Grammatikvermittlung bzw. zum Grammatiklernen greifen auch Doughty und Williams (1998) auf, die empfehlen, im Unterricht die Konzentration auf Bedeutung, auf explizites Regelwissen (*focus on forms*) sowie auf aus dem Kontext erarbeitetes Wissen über die Sprache (*focus on form*) zu lenken. Grundsätzlich sollte die Grammatik als Mittel zur Erlangung von kommunikativer Kompetenz dienen, der Unterricht muss sich aber auch auf die sprachlichen Formen beziehen.⁶

6 Fritz und Faistauer (2008:131) sprechen von folgenden Zugängen zur Grammatik, die mittels verschiedener Aktivitäten im Fremdsprachenunterricht umgesetzt werden sollen. Es handelt sich um Aktivitäten, bei denen (1) ein spezielles Grammatikphänomen in den

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass obwohl sich der Zugang zur Grammatik bzw. Grammatikvermittlung im Fremdsprachenunterricht seit Comenius mehrmals geändert hat, in den letzten Jahrzehnten im Rahmen des kommunikativen Ansatzes eindeutige Parallelen zu Comenius' Verteidigung der Grammatik und ihrer Rolle beim Fremdsprachenlernen und -lehren zu identifizieren sind.

3.4. „Es ist lobenswert, mehrere Sprachen zu beherrschen“⁷ (Prinzip der Mehrsprachigkeit)

Mit dieser Aussage übermittelt Comenius den nachfolgenden Generationen eine klare und eindeutige Botschaft, nämlich die Botschaft, dass es wertvoll ist, mehrere Sprachen zu beherrschen. Seine Überzeugung wird im Kontext des Sprachenlernens besonders in den letzten Jahrzehnten ernsthaft aufgegriffen: Mehrsprachigkeit zählt heute auch im Fremdsprachenunterricht zu den wichtigsten Zielen. Obwohl Comenius aus der Perspektive der damaligen Gesellschaft den Erwerb von mehreren (Fremd)Sprachen nicht primär als ein Gut für alle verstanden hat, legte er – genauso wie wir es heute tun – großen Wert nicht nur darauf, welche Sprachen gelernt werden sollen, sondern auch darauf, wann und zu welchem Zweck mit dem Lernen angefangen werden sollte. Nach Comenius (1992:151) sollte zuerst die Muttersprache gelernt werden, „dann die, welche anstelle der Muttersprache oft gebraucht wird, d. h. die der Nachbervölker.“ Die Muttersprache bezeichnete er dabei als Kommunikationsmittel für das tägliche Leben, die Nachbarsprachen für den Verkehr mit Nachbervölkern. Dies resoniert mit der heutigen Empfehlung der europäischen Mehrsprachigkeitspolitik, die das Lernen von Nachbarsprachen nachdrücklich fördert. Was die weiteren Sprachen betrifft, sah Comenius ihre Kenntnis für die Gelehrten als unentbehrlich an, welche es sein sollten, hängt vom Bereich ab, in dem sie tätig sind. So empfahl Comenius z. B. das Lateinische für Philosophen und Mediziner, das Griechische und Hebräische für Theologen und auch das Arabische für Mediziner. Obwohl der letzte Punkt (Wer braucht Sprachkenntnisse?) auf den ersten Blick nicht den Erfordernissen moderner Gesellschaften zu entsprechen scheint, die „Fremdsprachenkenntnisse für alle“ benötigen, kann man bei tieferem Einblick doch einige Parallelen zum heutigen Zugang zum Sprachenlernen finden. Diese sind z. B. im Rahmen des *Fachsprachenunterrichts* (z. B. Buhlmann/Fearns 2000) bzw. des Konzepts *language for specific purposes* (z. B. Gnutzmann 2009) zu beobachten.

Fokus der Aufmerksamkeit gestellt wird, (2) Form-Aufmerksamkeit im Rahmen einer (kommunikativen) Aufgabe gefördert wird und (3) expliziter, aber induktiver Grammatikunterricht realisiert wird.

7 Komenský (1964:318).

Comenius war davon überzeugt, dass nicht alle Sprachen mit derselben Genauigkeit gelernt werden müssen.⁸ Diese Überzeugung spiegelt sich im aktuellen Konzept der *funktionalen Mehrsprachigkeit* wider, die man als ein vielfältiges, dynamisches Repertoire mit unterschiedlich weit fortgeschrittenen Teilkompetenzen in verschiedenen Sprachen versteht. Funktional definiert die Mehrsprachigkeit Oksaar (2003), indem sie diese als die Fähigkeit eines Individuums definiert, hier und jetzt zwei oder mehr Sprachen als Kommunikationsmittel zu verwenden und ohne weiteres von der einen in die andere umzuschalten, wenn die Situation es erfordert“ (Oksaar 2003:31). Die individuelle, funktionale Mehrsprachigkeit ist mittlerweile zum übergeordneten Ziel des Sprachenlernens geworden. „Dieses Bildungsziel hat nicht nur für den Fremdsprachenunterricht Gültigkeit, sondern betrifft den schulischen Sprachenunterricht als Ganzes“ (Sauer/Saudan 2008:4).

Die Forderung nach *funktionaler Mehrsprachigkeit* steht auch im Einklang mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER 2001), in dem „von der Vorstellung einer idealen muttersprachlichen Kompetenz in einer Zweitsprache zugunsten der Ausbildung eines möglichst breitgefächerten Repertoires an situationsgebundenen Sprachfertigkeiten in mehreren Sprachen [abgesehen wird]“ (Mayr 2020:47).

4. Die Sprachen sollen aus den Büchern gelernt werden

Comenius war der festen Überzeugung, dass man für den Sprachunterricht unbedingt die rechten Lehrmittel braucht, „nämlich sowohl Lehrbücher für die Schüler als auch Handbücher zum Gebrauch der Lehrer, beide kurz und methodisch“ (Comenius 1992:151). Die Lehrbücher sollten nach seiner Auffassung die Schüler:innen stufenweise und leicht beim Sprachenlernen von einer Stufe zur nächsten führen, wobei sie das Alter der Schüler berücksichtigen müssen. Dies verwirklichte er auch, indem er vier Lehrbücher, die den vier Altersstufen entsprechen, verfasste:

Das Vestibulum (Der Vorraum, 1633) (ABB. 2): enthält den Stoff für das kindliche Geplauder, einige hundert Wörter in Sprüchen abgefasst, mit angehängten Deklinations- und Konjugationstabellen (Comenius 1992:167). Dieses Werk bringt viele Inspirationen für das gegenwärtige Konzept des frühen Fremdsprachenlernens hinsichtlich der nötigen Unterrichtsmaterialien. In zahlreichen

8 Comenius gibt dazu noch Folgendes an: „Nur der Muttersprache und dem Latein müssen wir solche Sorgfalt zuwenden, daß wir sie schließlich ganz und gar beherrschen“ (Comenius 1992:152). Heute ist für Latein Englisch einzusetzen.



ABB. 2: Titelseite von Vestibulum (URL 2)

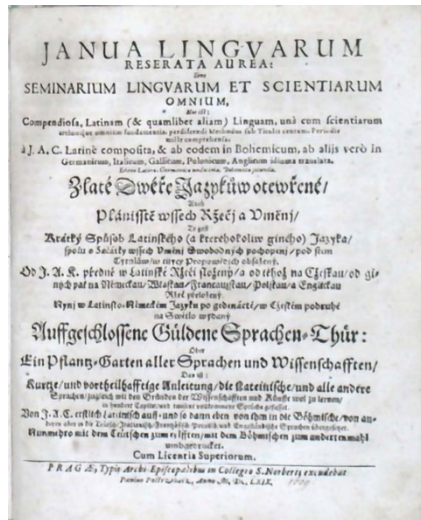


ABB. 3: Titelseite von Janua linguarum reserata (URL 2)

modernen Lehrwerken für Kinder sind lernpsychologische Gesichtspunkte berücksichtigt, die den Entwicklungsstand des Kindes beachten, sowie ihre Interessen respektiert. Nicht zuletzt wird durch verschiedene Aktivitäten eine altersspezifische Lernerfahrung ermöglicht, was der Annahme hinsichtlich der Bedürfnisse von Kindern für ein erfolgreiches Sprachenlernen entspricht.

*Janua linguarum reserata*⁹ (Das geöffnete Sprachentor, 1631) enthält alle gebräuchlichen Wörter einer Sprache (ungefähr achttausend, in kurzen Sätzen präsentiert), die Dinge in einfacher Weise ausdrücken (ABB. 3). Kurze, klare grammatische Regeln sind hinzugefügt, welche die „richtige“ Art darstellen, wie die Wörter der betreffenden Sprache zu schreiben, auszusprechen und zu bilden sind. Seine Auffassung der Wortschatzvermittlung korreliert vollständig mit der heutigen Annahme, dass Wortschatz in einem sinnvollen Kontext eingeführt

9 Obwohl die *Janua linguarum reserata* sehr fundiert und eindrucksvoll war, merkte Comenius doch sehr schnell, dass man ihr ein einfacheres Lehrbuch voranstellen müsse. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass er bei der Auswahl der zum Aneignen bestimmten Dinge das Alter von Schüler:innen, für die dieses Lehrbuch bestimmt war, nicht genügend berücksichtigt hatte. Deshalb verfasste er zwei Jahre später das *Vestibulum* (im Altertum die „Vorhalle“ des römischen Hauses).

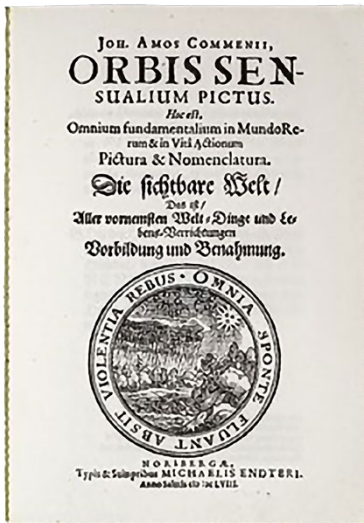


ABB. 4: Titelseite von *Orbis sensualium pictus* (URL 3)

und gelernt werden sollte (vgl. Schoutenvan Parreren 1990). Comenius' Annahme entspricht so den jüngsten Erkenntnissen aus der kognitiven Psychologie und konstruktivistischen Lerntheorie zur Repräsentation des Wortschatzes im menschlichen Gedächtnis und damit der aktuellen Sichtweise auf Wortschatzlernen (Kühn 2013:155 ff.).

Gleichfalls greifen wir heute seine Empfehlungen für die Wortschatzarbeit in dem Punkt auf, dass dabei auch den einzelnen Komponenten einer lexikalischen Einheit Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

Orbis sensualium pictus (Die Sichtbare Welt in Bildern) (ABB. 4): illustrierte Version der Janua, Bilderbuch für Sprachunterricht (für Kinder bestimmt). Mit diesem Werk sprach Comenius klar und deutlich ein heute auch beim Sprachenlernen unumstrittenes Lernprinzip aus, und zwar das Prinzip der Anschaulichkeit. Er war der Überzeugung, dass Sprache nicht um ihrer selbst willen gelernt wird. Sie soll vielmehr der Erkenntnis, der Benennung und der Benutzung der Dinge dienen (vgl. Fritsch 2012). Lernpsychologisch und didaktisch gesehen sagte er schon vor mehreren Jahrhunderten, dass auch Sprachunterricht anschaulich sein muss, vor allem deswegen, weil durch die Anschauung die Informationen (in unserem Fall die lexikalischen Einheiten) besser im Gedächtnis

gespeichert werden. *Orbis sensualium pictus* erschien zum ersten Mal im Jahr 1658 im Verlagshaus von Michael Endte in zwei Sprachen, und zwar in Latein und Deutsch. Einige Jahre später wurden mehrsprachige Varianten herausgegeben, z. B. im Jahre 1666 in Latein, Deutsch, Italienisch und Französisch, im Jahre 1685 in Latein, Deutsch, Ungarisch und Tschechisch. Bilderbücher aller Art und in verschiedenen Sprachkonstellationen sind heute unentbehrliche Unterrichtsmittel, mit denen mittels des visualisierten Wortmaterials die Sprache auch in interessanten und oft lustigen alltäglichen Situationen unmittelbar angewendet werden kann, wodurch u. a. die Motivation und der Erfolg der Lernenden steigt (vgl. Pengg-Bührlen 2019:105).

Das Palatium (die Halle) stellt eine gründlichere Explikation von *Janua linguarum reserata* dar, enthält verschiedene stoffreiche Abhandlungen, die mit allerlei Ausdrücken und eleganten Redewendungen gespickt sind, jeweils mit dem Hinweis, von welchen Schriftsteller:innen sie stammen. Schließlich sind noch Regeln, mit tausend Möglichkeiten, Sätze und Redewendungen zu variieren und ihnen Farbe zu verleihen, angehängt (vgl. Comenius 1992). Das spätere, dritte lateinische Lehrbuch trug den Namen *Atrium* statt Palatium.

Thesaurus (die Schatzkammer) stellt eine Übersicht über die wichtigsten klassischen Autoren dar. Von diesen Autoren sollen einige zur Lektüre in den Schulen (auch für das Sprachenlernen) ausgewählt werden. Die Idee mit der Lektüre ist gleichfalls für den heutigen sowohl muttersprachlichen als auch fremdsprachlichen Unterricht äußerst relevant.

Darüber hinaus empfahl Comenius sog. „Hilfsbücher“, die den Gebrauch der oben genannten Lehrbücher erleichtern und erfolgreicher machen sollen. Für das *Vestibulum* war das ein kleines ins Lateinische und aus dem Lateinischen übersetzendes Wörterverzeichnis; für die *Janua linguarum reserata* ein etymologisches Wörterbuch, welches das ursprüngliche Wort, seine Ableitungen und Zusammensetzungen und ihre Bedeutung lateinisch in der Volkssprache angibt; für das *Palatium* ein Lexikon der Redewendungen in der jeweiligen Sprache, nämlich Deutsch, Lateinisch und, wenn nötig, auch Griechisch. Für den *Thesaurus* wurde ein allgemeines „Promptuarium“ als Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, welches den ganzen Sprachschatz (volkssprachlich und lateinisch) beinhaltet. Als Beispiel dafür, wie die Hilfsmittel in der Gegenwart ihren Platz beim Sprachenlernen finden, können verschiedene Wörterbücher, grammatische sowie lexikalische, phonetische, orthographische etc. Nachschlagewerke für die deutsche Sprache dienen, die im letzten Jahrzehnt in einer Reihe mit Fachwörterbüchern sowie mit einer deutschen Grammatik im Dudenverlag erschienen bzw. erscheinen.

Comenius' Überzeugung von der Bedeutung von Schulbüchern im Fremdsprachenunterricht ist bis heute lebendig geblieben. Auch nach der heutigen Auffassung besteht die Hauptrolle solcher Bücher darin, den „Lernenden [...] gangbare Wege zum Lernen und Erwerben einer Sprache aufzuzeigen und deren Lernen zu erleichtern (*facilitator*-Funktion) (Funk 2010:307–308). Comenius wünschte sich, dass die Lehrwerke in Dialogform abgefasst werden, denn diese Form wirkt am vertrautesten und natürlichsten und erleichtert den Schüler:innen dann auch die Wiederholung. Die meisten modernen Lehrwerke, die zurzeit entstehen, haben diesen Wunsch von Comenius erfüllt. Denn sie enthalten Dialoge in kontextualisierter Form und zielen auf kommunikative Kompetenzen ab, die bei den Lernzielen meistens im Vordergrund stehen. Wiederholungen werden in solchen Lehrwerken auch nicht vernachlässigt – sie erscheinen als Übungen im Lehrbuch zur Festigung neu eingeführter Lexik und Grammatik (Fery/Raddatz 2000:13).

Die Lehrwerke werden heute als wichtiger Bestandteil des Lehr- und Lernprozesses betrachtet. Sie sind in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts nicht nur das zentrale Medium, sondern stellen gleichfalls eine wichtige Schnittstelle zwischen Lehrkraft, Lerner:in und der fremden Sprache dar. Sie sind naturgemäß dazu bestimmt, eine konkrete didaktisch-methodische Konzeption (bzw. einen bestimmten methodischen Ansatz) für den Unterricht anwendbar zu machen, indem sie die entsprechenden Prinzipien reflektieren und umsetzen.

Moderne Lehrwerke werden, ebenfalls im Einklang mit den Vorstellungen von Comenius, mit Blick auf konkrete Zielgruppen produziert. Neben dem Vorwissen der Lernenden werden dabei am häufigsten folgende Aspekte berücksichtigt:

- ◆ das Alter: unterschiedliche Lehrwerke bzw. Lehrbücher für Kinder (Kindergarten, Primar-/Sekundarstufe), für Jugendliche oder Erwachsene;
- ◆ das Sprachniveau: Seit Einführung des Europäischen Referenzrahmens sind die Lehrwerke nach Niveaustufen gegliedert. Von A1 bis B1 spricht man von Anfängerbereich, von B2 bis C1 gehören die Lehrwerke zu den Lehrwerken für Fortgeschrittene (Rösler 2012:45).
- ◆ Fachsprachen: fachsprachliche bzw. berufssprachliche Lehrwerke unterscheiden sich von allgemeinsprachlichen Lehrwerken;
- ◆ Die Sprache: Es gibt einsprachige und kontrastive Lehrwerke (Rösler 2012:45).
- ◆ Konkrete Lernmotive/Bedürfnisse/Voraussetzungen: z. B. Lehrwerke für Schüler:innen mit Teilleistungsstörungen oder ausländische Arbeitnehmer:innen.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich heute zwei- oder sogar mehrsprachige Bildwörterbücher, für die Comenius mit seinem *Orbis sensualium pictus* ein gelungenes und nachvollziehbares Vorbild geschaffen hat. Auch die Idee mit dem *Theaurus* ist bis heute lebendig, da im Fremdsprachenunterricht oft mit von Lehrkräften empfohlenen literarischen Werken gearbeitet wird (sog. „Lektüre“).¹⁰ Zugleich verwirklichen wir den Traum von Comenius hinsichtlich der verschiedenen Hilfsbücher, seien es Grammatiken bzw. grammatische Übersichten in den Lehrwerken oder Wörterbücher.

5. Fazit

In der Geschichte der Pädagogik und Didaktik gibt es wenige Persönlichkeiten, die ein so inspirierendes Erbe für die nächsten Generationen hinterlassen haben, wie Comenius. Dieser Beitrag hat einige Belege angeführt, die zeigen, dass wir uns dieses Erbes annehmen und darauf aufbauen, und zwar im Bereich der Sprachdidaktik und -methodik. Schon vor 370 Jahren träumte Comenius davon, die Sprach- bzw. Fremdsprachendidaktik als eigenständige wissenschaftliche Disziplin zu verorten. Eine erste Grundlage dafür bietet seine Schrift *Methodus linguarum novissima*, die einen der ersten systematischsten Abrisse einer sprachdidaktischen Theorie darstellt. Diese Schrift trug wesentlich dazu bei, dass wir den Traum von Comenius – besonders in den letzten sechzig Jahren – erfolgreich verwirklichen. Die Sprachdidaktik wird heute als eine autonome wissenschaftliche Disziplin betrachtet.

Comenius arbeitete in der *Methodus linguarum novissima* zudem an der Methodik des Sprachunterrichts, indem er einen verständlichen „Leitfaden“ (sog. Regeln) für das Erlernen von Fremdsprachen skizzierte. Seine Ansichten zum Erlernen einer (Fremd)Sprache waren bahnbrechend und haben bis in die Gegenwart ihre Gültigkeit behalten. Das lässt sich beispielsweise an den in den letzten zwei Dekaden formulierten Grundprinzipien für den Fremdsprachenunterricht zeigen, wie sie z. B. von Choděra und Ries (1999) formuliert werden. Sieht man sich diese Prinzipien näher an, dann entdeckt man mehrere Regeln für das Sprachen- bzw. Fremdsprachenlernen, die Comenius bereits im 17. Jahrhundert formuliert hat. Denn genauso wie vor vierhundert Jahren gilt

10 An dieser Stelle ist z. B. die DaF-Bibliothek zu erwähnen. In einer ihrer Publikationsreihen werden sog. DaF-Lektüren herausgegeben, die spannenden Lesestoff (meistens Lehrkrimi oder Soap) für Deutschler:innen anbieten, seien es Anfänger:innen oder Fortgeschrittene, auf dem Niveau A1/A2 oder A2/B1. DaF-Lektüren „spielen an realen Orten und führen die Leser:innen in Städte und Regionen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Und mit Worterklärungen, Illustrationen, landeskundlichen Informationen, Rätseln und Aufgaben sind die Bände weit mehr als nur Lektüre.“ Zur Verfügung stehen sie auch als Hörbücher (Download im MP3-Format). (URL 4).

auch heute, dass Sprachen durch ihren Gebrauch und einfache Regeln, die vor allem die Unterschiede zu den bereits bekannten Sprachen aufzeigen, gelernt werden sollten. Auch im heutigen (Fremd)Sprachenunterricht werden ausreichender Input und genug Gelegenheiten zur Sprachproduktion und -rezeption sowie die emotionale Sicherheit als Schlüsselbedingungen für das erfolgreiche Sprachenlernen betrachtet. Auch die Entwicklung von mehrsprachigen Kompetenzen (Prinzip der Mehrsprachigkeit) gehört heute zu den Hauptzielen des (Fremd)Sprachenunterrichts.

Für Comenius waren auch Lehr- und Hilfsbücher eine unentbehrliche Hilfe für das Sprachenlernen. Seine Überzeugung, dass solche Unterrichtsmaterialien einen integralen Bestandteil des Lehr- und Lernprozesses darstellen, stimmt vollständig mit den heutigen Annahmen überein. Eine große Reichweite von unterschiedlichen Lehrwerken sowie von Hilfsbüchern, die zurzeit für den (Fremd)Sprachenunterricht zur Verfügung stehen, geben ein beredtes Zeugnis dafür, dass Comenius auch in diesem Bereich bis heute als Autorität gelten kann.

Literaturverzeichnis

- BUHLMANN, Anneliese (2000): *Handbuch des Fachsprachenunterrichts*. 6. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen: Narr.
- BUTZKAMM, Wolfgang (1998): Zehn Prinzipien des Fremdsprachenlernens und lehrens. In: TIMM, Johannes-P. (Hrsg.): *Englisch lernen und lehren*. Berlin: Cornelsen, S. 45–52.
- CASPARI, Daniela (2016): Grundfragen fremdsprachendidaktischer Forschung. In: CASPARI, Daniela / KLIPPEL, Friederike / LEGUTKE, Michael / SCHRAMM, Karen (Hrsg.): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr Francke Verlag, S. 7–21.
- CASPARI, Daniela / KLIPPEL, Friederike / LEGUTKE, Michael / SCHRAMM, Karen (Hrsg.): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr Francke Verlag.
- COMENIUS, Johann Amos (1992): *Große Didaktik*. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner. Stuttgart: Klett-Cotta.
- DOUGHTY, Catherine / WILLIAMS, Jessica (1998): *Focus on Form in Classroom Second Language Acquisition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- FELD-KNAPP, Ilona (2012): Deutsch als Fremdsprache: Von der Sprachlehre zur wissenschaftlichen Disziplin. In: FELD-KNAPP, Ilona (Hrsg.): *Beruf und Berufung. Fremdsprachenlehrer in Ungarn* (= CM-Beiträge zur Lehrerforschung 1). Budapest: Typotex/Eötvös Collegium. S. 17–52.
- FERRY, Renate / RADDATZ, Volker (2000): *Lehrwerke und ihre Alternativen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

- FRITSCH, Andreas (2010): „Die neueste Sprachenmethode“ in den „Opera didactica omnia“ des Johann Amos Comenius. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Wien, Nr. 106, Jg. 2010, S. 105–123. Zugänglich unter: https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/11/05_fritsch-korr.pdf [9. 7. 2022].
- FRITZ, Thomas / FAISTAUER, Renate (2008): Prinzipien des Sprachunterrichts. In: BOGENREITER-FEIGEL, Elisabeth (Hrsg.): *¿Paradigmenwechsel? Sprachenlernen im 21. Jahrhundert. Szenarios – Anforderungen – Profile – Ausbildung*. Wien: VÖV Edition Sprachen, S. 125–133.
- FUNK, Hermann (2010): Materialienentwicklung. In: HALLET, Wolfgang / KÖNIGS, Frank, G. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Seelze-Velber: Klett Verlag, S. 307–312.
- GER: *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen* (2001). Zugänglich unter: <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/deindex.htm> [27. 7. 2022].
- GNUTZMANN, Claus (2009): Language for specific purposes vs. general language. In: KNAPP, Karlfried / SEIDELHOFER, Barbara (Hrsg.): *Handbook of Foreign Language Communication and Learning*. Berlin: De Gruyter. S. 517–544.
- HALLET, Wolfgang / KÖNIGS, Frank G. (2010): Fremdsprachendidaktik. In: HALLET, Wolfgang / KÖNIGS, Frank G. (Hrsg.). *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Seelze-Velber: Klett Verlag, S. 11–17.
- HENRICI, Gert (2001): Methodische Konzepte für Deutsch als Fremdsprache. In: HELBIG, Gerhard / GÖTZE, Lutz / HENRICI, Gert / KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin u.a.: Walter de Gruyter, S. 841–854.
- HUNEKE, Hans Werner / STEINIG, Wolfgang (2013): *Deutsch als Fremdsprache – Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- KOMENSKÝ, Jan Amos (1964): *Vybrané spisy J. A. Komenského*. Svazek III. [Ausgewählte Schriften von J. A. Comenius. Band III.] Praha: SNP.
- MAYR, Gisela (2020): *Kompetenzentwicklung und Mehrsprachigkeit*. Tübingen: Narr Verlag.
- JANÍKOVÁ, Věra (2010): *Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. 1. Auflage. Brno: Masarykova univerzita.
- OKSAAR, Els (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- PENGG-BÜHRLIN, Verena (2019): *Bilderbücher im DaF/DaZ/Sprachförderunterricht zur Unterstützung des Wortschatzerwerbs*. F & F Edition, Jg. 25, S. 105–110.
- RÖSLER, Dietmar (2012): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

- SAUER, Esther / SAUDAN, Victor (2008): *Aspekte einer Didaktik der Mehrsprachigkeit. Vorschläge zur Begrifflichkeit*. Zugänglich unter: <https://docplayer.org/50574993-Aspekte-einer-didaktik-der-mehrsprachigkeit-vorschlaege-zur-begrifflichkeit.html> [9. 5. 2022].
- URBÁNEK, Vladimír (2007): *Pohled na Komenského z Kanady. [Ein Blick auf Comenius aus Kanada]*. *Akademický bulletin*. Praha, Nr. 2, Jg. 4. Zugänglich unter: <http://abicko.avcr.cz/2007/2/04/pohled-na-komenskeho-z-kanady.html> [29. 3. 2022].
- WESKAMP, Ralf (2001): *Fachdidaktik: Grundlagen und Konzepte: Anglistik, Amerikanistik*. Berlin, Cornelsen.
- SKALIČKA, Vladimír (1970): *Komenský lingvista. [Comenius Linguist.]* In: *Slovo a slovesnost*. Praha, Nr. 4, Jg. 31, S. 289–292.
- SCHULTZ-STEINBACH, Gisela (2010): *Prinzipien guten Fremdsprachenunterrichts*. Zugänglich unter: http://www.spectra-verlag.de/download/Prinzipien_Fremdsprachenunterricht.pdf [19. 4. 2022].

Internetquellen:

- URL 1: Titelseite der *Linguarum methodus novissima*: https://www.google.com/search?xsrf=ALiCzsbPtr9lzTHjYWDh7uUZieM1FaEupQ:1657226891541&source=univ&tbm=isch&q=methodus+linguarum+novissima+Bilder&fir=gi8hwNiB6-ORjM%252C7_X-xu3NszpOxM%252C_%253BTM4a-YiuDi7RtM%252CChop-GaaDji95PM%252C_%253BXVAz7717L0n5jM%252CXI6gHFbVjbEm9M%252C_%253B73xKPPC_QokWdM%252CybnJJ2QhCWfS3M%252C_%253BjZ9S59ciczd6bM%252Cvp_Z_HG1bfB6jM%252C_%253BEYNAKqw8U5ivDM%252CmKO8aWH7uKv8mM%252C_%253Bx1g1d7syH05XUM%252CobOySpjVqldAeM%252C_%253BtlmwhDTWzwH8CM%252CmCjMzOHAhNoZFM%252C_%253Bltfvk-VuU_LO2M%252CmKO8aWH7uKv8mM%252C_%253B1ic5SHm5gWoWvM%252C51bp9jR6mwag3M%252C_&usq=AI4_-kTOMozpxds-9ib1vPSc-xY04RF9Cug&sa=X&ved=2ahUKEwjkuqbqh0-f4AhUS26-QKHd6DDYQQjJkEegQIAxAC&biw=1280&bih=577&dpr=1.5#imgsrc=DfUpNdrXQze8IM [22. 6. 2022]
- URL 2: Titelseite von *Janua linguarum reserata*. <https://iif.deutsche-digitale-bibliothek.de/image/2/11401d34-1437-460f-9b80-86240ed66fe7/full/!306,450/0/default.jpg> [10. 1. 2024]
- URL 3: Titelseite von *Orbis sensualium pictus*. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/OrbisPictus_b_074.jpg [20. 6. 2022]
- URL 4: DaF Bibliothek A2/B1. <https://www.booktook.cz/p/daf-bibliothek-a2-b1-die-ueberraschung-geschichten-aus-dem-alltag-der-familie-schall-mp3/> [20. 6. 2022]

ANHANG: Prinzipien des Fremdsprachelernens und -lehrens im Überblick

10 Prinzipien des Fremdsprachenlernens und -lehrens (Butzkamm 1998)	
1	Das Prinzip der Mündlichkeit
2	Das Prinzip der Kommunikation
3	Das Prinzip der funktionalen Fremdsprachigkeit
4	Das Prinzip des Übens
5	Das generative Prinzip
6	Das Prinzip der muttersprachlichen Vorleistung
7	Das Prinzip der Individualisierung oder Lernerorientierung
8	Das Prinzip der Selbsttätigkeit
9	Das Prinzip der Relevanz
10	Das Prinzip der emotionalen Sicherheit

Prinzipien des Fremdsprachenlernens und -lehrens (Funk 2010)	
1	Handlungsorientierung
2	Inhaltsorientierung
3	Aufgabenorientierung
4	Individualisierung und Personalisierung
5	Interaktionsorientierung
6	Reflexionsförderung
7	Automatisierung
8	Transparenz und Partizipation
9	Evaluationskultur
10	Mehrsprachigkeit.
11	Lehr-/Lernkultursensibilität

Prinzipien des Fremdsprachenlernens und -lehrens (Schultz-Steinbach 2011)	
	DIDAKTISCHE PRINZIPIEN
1	Die Themenbereiche und Teilthemen orientieren sich an der erfahrenen/erfahrbaren Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Diese sind so weit wie möglich an der Auswahl der Themen und Methoden beteiligt.
2	Die für die Entwicklung der kommunikativen Fertigkeiten im Unterricht eingesetzten Texte (erweiterter Textbegriff) weisen Merkmale auf, die als angemessene Modelle für den natürlichen und authentischen Spracherwerb dienen können
3	Der Unterricht folgt dem Prinzip des „ <i>lexical approach</i> “: Sprachen sind zum Kommunizieren da – und nicht nur, um korrekte Sätze zu bilden. Grammatik hat vor allem dienende Funktion, sie hilft dabei, Bedeutungen und Inhalte zu strukturieren.
4	Sprachregister orientieren sich an einer der jeweiligen Altersstufe angemessenen Umgangssprache und dienen dem Erwerb der kommunikativen Fertigkeiten.
5	Der Lernzuwachs zeigt sich nicht an der isolierten Verfügbarkeit sprachlicher Mittel, sondern an dem Niveau der funktionalen kommunikativen Fertigkeiten
	METHODISCHE PRINZIPIEN
6	Der Lernweg wird durch möglichst hohe Eigenständigkeit der Lerner geprägt.
7	Strategien für selbstständiges Lernen werden im Unterricht sichtbar gemacht
8	Der Unterricht beinhaltet differenzierende Angebote
9	Der Lerngegenstand wird durch die Zielsetzungen der funktionalen kommunikativen Fertigkeiten bestimmt
10	Geöffnete Unterrichtsorganisationsformen wie Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Stationenlernen (Lerntheke), Freiarbeit, Projektunterricht, Handlungsorientierung etc. entsprechen der Zielsetzung hoher Interaktion zwischen Schülerinnen und Schülern
11	Die Einbeziehung von audio- und visuellen Medien (z. B. Podcast, Internet, Radio, Blog) sind für die Entwicklung authentischer Sprache unerlässlich
12	Der Unterricht berücksichtigt die Forderung nach Transparenz, um den Lernern die Möglichkeit zu geben, die Unterrichtsschwerpunkte und den angebotenen Lernweg zu erkennen und zu verfolgen
13	Die Lernangebote beinhalten das Einüben unterschiedlicher Präsentationsformen.

Prinzipien eines Sprachunterrichts (Fritz/Faistauer 2008)	
	DIDAKTISCHE PRINZIPIEN (oder allgemeine)
1	LernerInnenzentriertheit
2	Kooperation
3	Mehrsprachigkeit
4	Authentizität
5	Autonomie
	METHODISCHE PRINZIPIEN
6	Recycling
7	Ausgewogenheit der Fertigkeiten
8	Abwechslung
9	Textsortenvielfalt
10	Transparenz
11	Abwechslung der Sozialformen
	SPRACHERWERBSORIENTIERTE PRINZIPIEN
12	Unterricht muss sicherstellen, dass die Lernenden sowohl ein reiches Repertoire an formelhaften Ausdrücke als auch (regelbasiertes) sprachliches Wissen entwickeln.
13	Unterricht muss vor allem verständnisbezogen sein
14	Unterricht muss sich auch auf die sprachliche Form beziehen
15	Unterricht soll vor allem implizites Wissen entwickeln helfen, ohne dabei ganz auf explizites Wissen zu verzichten.
16	Unterricht muss den „eingebauten Lehrplan“ der Lernenden berücksichtigen. Erfolgreicher Unterricht braucht intensiven Input.
17	Erfolgreicher Unterricht muss Gelegenheiten schaffen Output zu produzieren. Interaktion ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung einer kommunikativen Kompetenz in der L2.
18	Unterricht muss die individuellen Unterschiede zwischen Lernenden berücksichtigen.